

wird auf das Gesuch des zur Ausführung des zwischen der preussischen, hannoverschen und sächsischen Regierung abgeschlossenen Bündnisses bestimmten gemeinschaftlichen Verwaltungsrathes zu Berlin durch das königliche hannoversche Gesamtministerium zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

* Der „Rh. Volksk.“ wird aus Westphalen, 11. Juli, folgendes geschrieben: Ich kann Ihnen die erfreuliche, zuverlässige Nachricht mittheilen, daß das bischöfliche General-Vicariat von Paderborn alle, dieser Diocese zugehörigen, vom Staate bisher besessenen und verwalteten kirchlichen Fonds beim Ministerium auf Grund des §. 12. der Verfassung reclamirt hat und fest und ernstlich entschlossen ist, alle gesetzlichen und erlaubten Mittel anzuwenden, um die Kirche wieder in den Besitz ihres rechtmäßigen Gutes zu setzen. Geben wir uns der Hoffnung hin, daß seine desfallsigen Schritte bei unserer Regierung nicht vergeblich sein werden.

Rassel, 8. Jul. Sicherm Vernehmen nach ist von der kurfürstlichen Staatsregierung der Ober-Steuer-Director Pfeiffer zur Verhandlung über die deutschen Angelegenheiten nach Berlin abgeschickt worden. R. Hess. 3.

Schleswig-Holstein.

* **Christiansfeld**, 7. Juli. Die Schlappe, welche wir bei Fredericia erlitten, ist sehr bedeutend. Die Dänen haben alle Truppen, die sie gegen die Reichstruppen nicht brauchten, da diese mit ihnen Komödie spielten, nach Fredericia gebracht und machten in der Nacht vom 5. auf den 6. Juli mit 48 Bataillonen einen Ausfall. Unsere Truppen haben sich mit der bewunderungswürdigsten Bravour geschlagen, sie versuchten meistens die Uebermacht mit dem Bajonnett zu werfen, aber es waren der Feinde zu viele. Einige Bataillone sind entseßlich mitgenommen; vom 4. Jägerkorps sollen kaum vier Offiziere gesund sein. Ueberhaupt ist der Verlust an Offizieren außerordentlich groß. Man spricht bereits von über 40 verwundeten Offizieren. Einmal war es gelungen, die Dänen wieder bis auf die Festung zurückzuwerfen, nachher aber, als sie neue und immer neue Bataillone ins Feuer schickten, wich unsere Armee auf allen Punkten und zog sich auf der Straße nach Weile zurück. Viel Belagerungsgeschütz ist verloren gegangen aus Mangel an Bespannung. Unsere Feldartillerie soll sich verzweifelt geschlagen haben. Noch umgeben von den dänischen Tirailleurs, gaben sie ihre Kartätschensalven gegen die feindlichen Bataillone ab, und retirirten, um dies Spiel zu erneuern. Bestimmte Nachrichten zufolge beläuft sich der Verlust unserer Truppen auf 5153 M.

— Gerüchte sagen, daß die Baiern schon herangerückt seien, ja daß die dänische Armee schon wieder in rückgängiger Bewegung wäre. Doch widerspricht dem die Nachricht, daß der Feind in Brandrup, $\frac{1}{2}$ Stunde nordwärts Kolding steht, und daß er in der Nacht dort eintreffen kann. Gewiß ist, daß die Straße von Kolding nach Weile gesperrt ist, indem versperrte Soldaten auf dem Wege nicht wieder zum Bataillon kommen konnten. Zastrow soll durchs Bein geschossen sein.

Schleswig, 8. Juli, Abends. Soeben wird hier folgende, heute Mittag bei der Statthaltertschaft eingegangene Depesche des Generals Bonin an alle Straßencken geklebt.

„Hauptquartier Weile, den 7. Juli. An Eine Hohe Statthaltertschaft der Herzogthümer. Es ist keine freudige Kunde, die ich heute Einer Hohen Statthaltertschaft zugehen zu lassen mich verpflichtet fühle. Der Feind hat mich gestern Morgens um 1 Uhr in meiner Stellung vor Fredericia angegriffen und die Armee nach einem langen und blutigen Kampfe durch bedeutende Uebermacht zum Rückzuge genöthigt. Die Truppen haben sich ohne Ausnahme mit der größten Bravour geschlagen. Der Verlust an Offizieren und Mannschaften läßt sich in diesem Augenblick noch nicht ganz genau übersehen, doch ist derselbe sehr bedeutend. Die Besatzung der Festung war in den letzten 48 St. ansehnlich verstärkt worden. Da mir indeß noch keine Mithetlung zugegangen war, daß das im Norden Jütlands stehende Korps des Generals Rye von dort eingeschifft sei, so durfte ich die zuversichtliche Hoffnung hegen, meine Stellung trotz einer Vermehrung der Besatzung behaupten zu können. Es zeigte sich indeß beim gestrigen Treffen, daß mir die ganze Hauptstärke der dänischen Armee, ca. 25 Bataillons, gegenüberstand; die nothwendig sehr ausgedehnte Position vor der Festung war demnach einer so bedeutenden Uebermacht gegenüber nicht länger zu halten und der Rückzug mußte mit Zurücklassung eines Theils der armirten Batterien — einige wurden, ehe sie verlassen, in die Luft gesprengt — bis hinter den Abschnitt Gudsoe-Bredstrup angetreten werden. Nach vergeblichem Versuch des Feindes, diesen zu forciren, endete hier das Gefecht um 11 Uhr Morgens. Da ich nicht Willens war, Jütland zu räumen, nahm ich eine Aufstellung zwischen Bredstrup und Herslev, wo ich die nach einem zehnkündigen Kampfe sehr erschöpften Truppen ruhen ließ. Von hier hielt ich es für angemessen, nach Weile zu marschiren,

wohin der Feind nicht weiter folgte. Der Abzug vor dem Feinde und der Marsch nach Weile wurde mit der größten Ordnung ausgeführt und würde den ältesten Truppen zur Ehre gereichen. Ich werde mich heute mit dem General-Lieutenant v. Brittwitz in Verbindung setzen. Die Truppen sind von dem besten Geiste besetzt und hoffen mit mir, daß sich bald Gelegenheit finden werde, dem Feinde abermals im offenen Kampfe gegenüberzutreten zu können. Der kommandirende General, v. Bonin.“

Die Feindseligkeiten in Baden.

Am 7. Juli, Mittags 12 Uhr, hat Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen an der Spitze der Division Riesewand den Einzug in Freiburg gehalten; der Empfang auf Seiten der Einwohner war ein festlicher, und auf vielen Gesichtern las man wahrhafte Freude.

Eine größere Abtheilung badener Truppen, bestehend aus Infanterie, Kavallerie und 6 Geschützen, ist, nach vorher angekündigter Unterwerfung, heute früh vom General Webern entwaffnet und unter Bedeckung nach Karlsruhe abgeführt worden. Die übrigen Insurgenten-Korps haben ihre festen Stellungen in den Gebirgspässen um Freiburg herum aufgegeben und sind mit der noch vorhandenen Artillerie theils in der Richtung nach der Schweiz, theils nach Württemberg zu abmarschirt. Die Letzteren dürften von dem General von Peucker aufgefangen werden. Die „provisorische Regierung von Baden“ befindet sich in Engen im Seekreis. — Am 6. hat die Beschiesung von Rastatt begonnen. Die glühenden Kugeln haben gezündet und bedeutenden Brand in der Stadt hervorgerufen. Das Feuer aus den Geschützen dauerte etwa $1\frac{1}{2}$ Stunde und wurde von der Festung lebhaft erwidert. — Donauessingen ist am 7. Juli ohne Schwertschlag von den Reichstruppen genommen worden. Die Freischaren hatten daselbst mit ungewaschenen Händen tapfer zugegriffen, aber bei Annäherung der Soldaten sofort das Weite gesucht. Die Führer sollen mit vielem Geld nach Schaffhausen entwichen sein, ihre verlassenen Böcklein sich nach Stühlingen gewandt haben. Ein Theil der Reichstruppen sollte am 8. die Flüchtlinge verfolgen, ein anderer das Höllenthal hinab gegen Freiburg ziehen.

Heidelberg, 8. Juli. Das Kriegsgericht ist verschoben worden. Man weiß noch nicht wann und wo es stattfinden wird. Man vermuthet, daß es künftige Woche und zwar in Karlsruhe seinen Anfang nehme. Hier war Alles schon eingerichtet; im Langsaale des Museums, wo bisher nur die Freude und Lebenslust ihren Sitz aufgeschlagen, stehen die Tische und Bänke in geordneter Ordnung und man schaudert bei dem Gedanken an den Gegensatz. Trübschler wird unterdessen in sehr strengem Gewahrsam gehalten; die Wache ist der Stadtpolizei abgenommen und preussischen Unteroffizieren übergeben worden. Frau v. Trübschler war hier und hatte die Erlaubniß erhalten, mit ihrem Manne zu sprechen. Alle Bons, die er für requirirte Gegenstände gab, hat sie mit barem Gelde eingelöst, damit diese kein Zeugniß gegen ihn abgeben. Hauptmann, früher Deconomierath Mögling liegt hier noch im Spital. — Kinkel ist vom Standgericht zum Tode verurtheilt worden, und wird die Vollziehung desselben in den nächsten Tagen hier stattfinden. (Auch die D.-P.-A.-Z. schreibt, daß Kinkel bis jetzt noch nicht erschossen ist.) — Das Einbringen von Gefangenen nach Karlsruhe dauert noch immer fort. Es sind dieselben sehr zu beklagen, da es meist Leute sind, die unter Anwendung von Gewalt zum Mitzug gezwungen wurden, und nun von den sie einbringenden Truppen eine oft nicht zu rechtfertigende Behandlung zu ertragen haben. Der frühere deutsch katholische Prediger Schabel in Durlach ist auch unter den hier gefangenen Sitzenden. — Obrist Oswald von der Revolutionsarmee ist an seinen Wunden gestorben; er kam zuletzt noch in württembergische Gefangenschaft. (D. 3.)

Freiburg, 9. Juli. Hirschfeld und Peucker setzen nach einem am 8. abgehaltenen Ruhetage ihre Vorwärtsbewegungen gegen die Schweizergrenze und den Seekreis fort. Die Aufständischen, bisher noch in kleinen Abtheilungen im Gebirge sichtbar und durch gewaltsame Erpressungen an Vieh und Geld den bedrängten Einwohnern nur zu fühlbar geworden, fliehen auf allen Punkten gegen die Schweiz in einer Schnelligkeit welche, namentlich durch zwangsweise von den Gemeinden requirirte Wagen bewirkt, es bisher den verfolgenden Truppen unmöglich gemacht hat, sie zu erreichen. Einige Gemeinden haben in der Aussicht auf die nahe Unterstützung des Militärs bereits angefangen, selbst gegen einzelne Trupps aufzutreten und sie gefangen den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern.

Ungarischer Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Preßburg, 4. Juli. In der Schlacht sind die kaiserlichen Truppen bis Neudorfel $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Stunde von Komorn vorgerückt,